

Fünfundzwanzigster Brief.

Num, meine geliebte Emilie, kommen wir zu den nächtlichen Gottheiten, die meistens unfreundlicher Natur sind, ja bössartig und den Sterblichen verhängnißvoll. Eine derselben kenneſt Du schon, die *Cris*, und weißt, welches Unheil diese allein schon anrichtete. — Sonderbar, wie Kinder ihrer Mutter oft so unähnlich sind! Hier ist es auch der Fall; die Nacht selbst ist ein heiliges, hehres Wesen, die älteste und ehrwürdigste Gottheit. Sie wird die *Vändigerin* der Götter und Menschen genannt, vor welcher selbst *Jupiter* Scheu hat. Sie ist milden Sinnes und gönnet der ganzen Schöpfung Ruhe; doch begünstigt sie auch den Spätfließ und schenkt ihm die Hälfte ihrer Stunden zu stiller Wirksamkeit. Sie fährt auf einem Wagen, und ihr großer, schwarzer, mit Sternen besäeter Schleier flattert weit hinaus in den unendlichen Raum des Himmels. Sie ist vermählt mit *Erebo*, dem Gotte der Finsterniß, und die Mutter mannichfaltiger Geburten und Alles dessen, was seinem Ursprunge oder seiner Natur nach dunkel und geheimnißvoll ist; was die schwarze Farbe der Trauer trägt und die Menschen mit Furcht und Schrecken erfüllt, — ist eine Ausgeburt der Nacht.

Unter allen ihren Kindern ist der Gott des Schlafs das einzige, das nichts Widriges und Furcht Erweckendes hat; *Somnus*, *Hypnos* ist ein gutes freundliches Wesen, so daß man nicht umhin kann, ihn unter die Wohlthäter des Menschengeschlechtes zu zählen.

Ihn, dessen magischer Duft
Ein süßes Vergessen der Sorgen
Auf unsere Stirne träuft und uns mit jedem Morgen
In neues Dasein ruft:
Den holden Gott, der wenigstens bei Nacht
Des Glückes Eigensinn vergütet
Und, wenn der Gram an goldnen Betten wacht,
Und *Sarpar* seinen Schatz mit hohlen Augen hütet,
Auf Stroh den Aermsten glücklich macht.